

Hierauf der elegante Herr sich zu seiner ganzen Größe aufrichtend mit vernichtendem Blick auf den unglücklichen Sortimentler:

Ich bin der Direktor Doktor Meyer!!! —  
(So fidel wie an diesem Abend bin ich lange nicht gewesen.)

Ein dralles Dienstmädchen tritt ein:

»Ne neues Testament, abber nich so ä Kleenes, s' soll nämlich ä verstorbenen Pastor in de Hand kriegen.«

An der offenen Eingangstür ist ein Anschauungsbild sichtbar mit Abbildungen von Singvögeln, darunter deren Eier. Ein hallischer Strahenjunge ruft laut ins Lokal: »Dä! Dä läßt ä Ei vom Boom fnetzen!«

Montag morgen ist's in aller Frühe, es will noch keine rechte Stimmung auskommen. Schon öffnet sich die Tür und ein zerknittertes Männchen tritt freundlichen Gesichtes ein. Aha, der erste Kunde!

»Nun, mein Herr?«

»Bumben Se m'r doch mal ä Bleistift!«

? ? ?

»An och ä Häbbchen Babier.«

? ? ? ! ! !

»Ich mechte m'r je nur ä mal den scheenen Schpruch abschreib'n, den Se draußen im Fenster ausgestellt habb'n.«

Dame: »Eine drehbare Sternkarte.«

Wird gebracht.

Dame: »Sind da aber auch die neuesten Sterne drauf?«

Eine ältere Dame, die mir ganz fremd war, wünscht irgendetwas von Klinger für Hermann. (Hermann war mir ebenso unbekannt.) Die Seemann-Karte wird vorgelegt und Blatt für Blatt durchgesehen.

Dame: »Nein, das gefällt mir gar nicht, aber auch gar nicht, ich wäre empöhhert, wenn jemand mir ein solches 'Schmutzbuch' zu Weihnachten schenken würde; diese nackten Weiber darin sind einfach gemein!!!! —«

Armer Klinger!

Eine biedere Bauersfrau mit der Kiepe auf dem Rücken und dem typischen Kopftuch stapft herein:

»Nenne Aerdtkuller mecht'ch habb'n, was mei Mann is, der be-  
fuckt sich jarne so was.«

Sie zog wohlgenut mit ihrem Globus von dannen.

In den Revolutionstagen, als die Wogen sehr hoch gingen, forderte ein wild aussehender Gesell, dem ich nicht gern in der Heide allein begegnet wäre, Niessches Wille zur Macht. Wie dieser Käufer wohl enttäuscht gewesen sein mag!

Ein Botenmann reicht einen schmierigen Zettel hin. Darauf steht mit ungelenten Buchstaben:

»Vor 10 Fennige Gold, wo uff Leichensteine kimmt.«

Ein Anirys verlangt ein Rechenbuch. Da es viele verschiedene Rechen-  
bücher gibt, frage ich den kleinen Mann aus. Alles negativ. Da zeige ich ihm ein beliebiges Rechenbuch.

»Ist es dieses hier?«

»Ja, so eens isses, abber ä anneres!«

Handelsmann: »Ne par Postkarten.«

»Habe ich nicht!«

»Ach, die habb'n Se nich?«

»Nein, ich habe nur Bücher und Bilder.«

»Ach, so ä Kram habb'n Se; na da is je manchesma o was Dibsches bermangt.«

Damit will ich die kleine Blütenlese unfreiwilliger Komik schließen. Sollte für diesen oder jenen Leser »manchesma o was Dibsches bermangt« gewesen sein, so haben diese Zeilen ihren Zweck erfüllt.

**Ernst Collin: Der Pressbengel.** Gesprächsbüchlein zwischen dem ästhetischen Bücherfreund und seinem in allen Sätteln gerechten Buchbinder. Berlin: Euphorion-Verlag 1922. 47 S. 8°. Ladenpreis Pappbd. Mk. 280.—.

Es hat lange gedauert, bis man in Deutschland dem schönen Einband besondere Beachtung geschenkt hat. Heute jedoch würde gern mancher Bibliophile, der in früheren Jahren eine große Sammlung

zusammengebracht hat, sie gegen eine kleinere in schönen und gut gebundenen Exemplaren eintauschen. Trotz der Ungunst der Zeiten steht jetzt auch bei uns die Kunstbuchbinderei in großer Blüte und, was noch mehr sagen will, auf einer hohen Stufe. Mit gewissen Einschränkungen gilt das auch für die Verlegereinbände der immer noch zahlreichen Luxusausgaben, von denen gerade die teuersten willige Käufer finden. Daß aber noch mehr und Besseres geleistet wird, zeigte die diesjährige Ausstellung des Jakob Krause-Bundes in Berlin. Bekanntlich gehören diesem von Carl Sonntag und Paul Kersten 1912 gegründeten Bunde nur solche deutschen Buchbindermeister an, die einwandfreie Arbeit in Material und Technik liefern und die sich verpflichtet haben, nach gewissen, schriftlich aufgestellten »Einband-Regeln« zu arbeiten. Um nun den Bücherliebhaber, der kapitalkräftig genug ist, sich solche Handeinbände anfertigen zu lassen, in das Geheimnis der Kunst einzuweihen, hat der bekannte Kunstschriftsteller, der selbst mit dem Handwerk eng verbunden ist, vorliegendes Gesprächsbüchlein geschrieben. Der Bücherfreund kommt in die Werkstatt des Meisters, und es wird in ihm der Wunsch rege, die Arbeit des Bindens verstehen zu lernen, denn so gehört es sich seiner Meinung nach für den richtigen Sammler. In sechs Gesprächen erfahren wir nun alles Wichtige über die verschiedenen Einbandarten, das Heften, echte und unechte Bünde, Buntpapiere und ihre Herstellung, das Leder, den Goldschnitt, die Handvergoldung und überhaupt alle zum Einband gehörigen Dinge. Doch hat nicht nur der Meister das Wort, sondern auch der Bücherfreund hat mancherlei Einwände zu machen, auf die vom Standpunkt des Praktikers eingegangen wird. Das Buch wird das Verständnis zum schönen handwerklichen Bucheinband auch in weiteren Kreisen wachrufen und vermag dem Kenner viele Anregungen zu geben. Es ist in der Reihe der »Essays zur Erneuerung und Pflege moderner Buchkunst« erschienen und wie alle Veröffentlichungen des Verlags mit Liebe und Sorgfalt ausgestattet; die Auflage beträgt 1000 Exemplare. Ebenso wie die »Heflade«, der Name der neu geschaffenen Zeitschrift des Jakob Krause-Bundes, ist auch der »Pressbengel« ein Werkzeug des Buchbinders.

### Kleine Mitteilungen.

**Das moderne literarische Spanien.** — Über die Führer des modernen literarischen Spanien begann in Berlin am 18. Oktober im »Centro-Hispania« von der Universität im Rollendorfskino der bekannte spanische Publizist Don Alfonso Fernandez eine Reihe von Vorträgen. Der Vortragende bezeichnete als die drei markantesten Köpfe des heutigen literarischen Spanien Miguel de Unamuno, den Rektor der Universität Salamanca, den jugendlichen Universitätsdozenten Ortega y Gasset in Madrid und den durch seine Novellen zu Weltruf gekommenen Pio Baroja. Die moderne Dichtergeneration nennt sich bezeichnenderweise »Die Achtundneunziger«, weil sie vom Jahre 1898 die Evolution des modernen Spanien datieren. In diesem Jahre erlitt Spanien bekanntlich den Verlust seiner letzten Kolonien, Kuba und die Philippinen, und diese Stunde spanischer Not wurde der Anlaß zur Selbstbesinnung, Läuterung und Verinnerlichung des spanischen Geisteslebens. Spanien begann sich von da ab zu »europäisieren«. Im Mittelpunkt der neuen Generation steht Unamuno, der die Betonung des »Ich-Menschen« in die spanische Literatur brachte. Er ist Kenner fast aller zivilisierten Sprachen, besonders auch des Deutschen und Skandinavischen, Philosoph, Kritiker, Dozent, Politiker und Journalist. Ortega y Gasset ragt besonders durch seine modernisierte Rhetorik und den verfeinerten Stil hervor, während Pio Baroja ein Novellenautor im naturalistischen Sinne ist, gewissermaßen der spanische Zola. Seine Hauptthemen sind Lebensbilder aus dem Volke, seine klare und schlichte Sprache hat seine Werke in der ganzen Welt bekanntgemacht.

(Zoh. in der »Tägl. Rundschau«.)

**Für Deutschlands geistige Arbeiter!** — Am 21. Oktober nachmittags versammelten sich in Berlin im Hause der Genossenschaft Deutscher Bühnengemäßigter Vertreter der großen deutschen Kunstverbände, um über eine weitgehende Notstandsaktion für die geistigen Arbeiter Deutschlands zu beraten. Es fanden sich Vertreter des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller und Komponisten, der Deutschen Bühnengenossenschaft, des Deutschen Bühnenvereins, des Vereins Berliner Presse sowie die führenden Filmindustriellen, Filmschriftsteller und Schauspieler ein. Nach einer Begrüßungsansprache des Präsidenten Nidelt und nach einer Klärung aller Ansichten einigte man sich dahin, daß ein Zwölfmännerkomitee die Herstellung eines Großfilms in die Wege leiten sollte, dessen materieller Ertrag ausschließlich der Befehung der Not unter den geistigen Arbeitern Deutschlands dienen soll. Die Herstellung dieses Films wird voraussichtlich ein Vierteljahr in Anspruch nehmen. Alle dabei beteiligten Kräfte werden sich unentgeltlich in den Dienst des großartigen Hilfswerkes stellen.